

Navina T. Satish

Band 29

Religionen aktuell

Religion und Sexualmoral in Indien

*Eine Studie zum gesellschaftlichen
Umgang mit hinduistischen Traditionen*



Tectum



Nomos

Religionen aktuell

Religionen aktuell

Herausgegeben von Bertram Schmitz

Band 29

Religion und Sexualmoral in Indien

**Eine Studie zum gesellschaftlichen Umgang
mit hinduistischen Traditionen**

von

Navina T. Satish

Tectum Verlag

Navina T. Satish

Religion und Sexualmoral in Indien. Eine Studie zum gesellschaftlichen
Umgang mit hinduistischen Traditionen

Religionen aktuell; Band 29

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020
Zugl. Diss. Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover 2019

ePDF: 978-3-8288-7588-3

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4540-4 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1867-7487

Umschlagabbildung: © Karen Smetacek, Sonnentempel in Konarak

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek Die
Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

In Erinnerung
an meine Großmutter
K. P. Bhanumathy,
die erste freie Journalistin Indiens.

„Der Hinduismus ist [...] voller Widersprüche. In einem Tempel werden erotische Gedichte einer weiblichen Heiligen verlesen und in einem anderen Tempel dürfen Frauen nicht tragen, was sie möchten. Was spielt das überhaupt für eine Rolle, wenn sie religiös sind und nur beten wollen? Die Menschen sind voller Widersprüche, und das gilt für alle Religionen, nicht nur für den Hinduismus. Weil er aber keine Schriftreligion ist, sind die Widersprüche noch misstönender. Man kann sich auf nichts beziehen.“

(Sozialarbeiterin einer LGBT¹-Organisation in Südindien.)

¹ LGBT steht für die englischen Abkürzungen von 'Lesbian', 'Gay', 'Bisexual' und 'Transgender'.

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	XIII
I. Vorwort	1
1. Zum Erkenntnisinteresse	1
II. Einleitung	3
1. Die Forschungsliteratur über Religion und Sexualmoral in Indien	3
2. Die bisherigen Forschungsansätze zum Verständnis von Sexualität in hinduistischen Text- und Bilddarstellungen	4
3. Eine Studie zum Funktionswandel von Sexualität in der „offene[n] Gesellschaft“ (K. R. Popper) im Indien des 21. Jahrhunderts	7
III. Hauptteil	9
A. Das Verhältnis von Religion und Sexualität im Hinduismus	9
1. Die erotischen Figuren an indischen Tempeln.....	9
1.1 Die Tempel mit erotischen Motiven als Pilgerorte und Ausflugsziele	9
2. Die erotischen Figuren im Kontext des Tantrismus.....	11
2.1 Die unterschiedlichen Funktionen der tantrischen Darstellungen	12
2.2 Fruchtbarkeit und Sexualität im rituellen Kontext des Tantrismus	14
2.3 Die Befreiung durch die Vereinigung mit dem Göttlichen	18
2.4 Die Yantras als erotische Geheimsprache	19
2.5 Die Darstellung der tantrisch–yogischen Philosophie an den Tempelwänden.....	22

3.	Das Kama im Kontext der vier brahmanischen Lebensziele	24
3.1	Das Dharma als erstes Lebensziel	26
3.1.1	Die unterschiedlichen Lebensphasen des brahmanischen Mannes.....	29
3.1.2	Das Manu Smriti als Gesetzbuch zum Befolgen des Dharmas	31
3.2	Das Artha als zweites Lebensziel	36
3.2.1	Das Streben nach materiellen Gütern	36
3.2.2	Die politische Bedeutung des Artha Shastras	37
3.3	Das Kama als drittes Lebensziel	40
3.3.1	Das Kamasutra als Lehrbuch der Liebe und Sexualität.....	42
3.4	Moksha als viertes Lebensziel	45
3.4.1	Das Erlangen von Moksha durch Entsagung	46
3.5	Die Darstellungen des Kamasutras an den Tempelwänden.....	47
3.5.1	Die Kunst des Liebens in den Büchern des Kamasutra	48
3.5.2	Die Techniken der sexuellen Vereinigung im Kamasutra.....	49

B. Der gesellschaftliche Umgang mit Religion und Sexualmoral im Indien

des 21. Jahrhunderts	54	
1.	Der Feldzugang: Zwei Forschungsreisen nach Indien	54
2.	Die methodischen Vorüberlegungen.....	57
2.1	Die Form der Interviewführung	57
2.2	Zur Auswahl relevanter Interviews.....	60
3.	Der Verlauf der Interviews.....	62
3.1	Die zentrale Eingangsfrage.....	62
3.2	Die Multiperspektivität der Antworten	64
4.	Die religiösen Gründe für eine veränderte Sexualmoral im heutigen Indien	65
4.1	Der Hinduismus und die Sexualmoral in Indien.....	65
4.1.1	Die Tabuisierung von Sexualität durch das indische Kastensystem	65
4.1.2	Liberaler Sexualität als Privileg der Gebildeten, Reichen und Mächtigen im alten Indien	78
4.1.3	Das Prinzip der Reinheit als Bestandteil des Hinduismus	82
4.1.4	Die Vielseitigkeit des Hinduismus ermöglicht sowohl die Unterdrückung als auch die Liberalisierung von Sexualität.....	87

4.1.5	Der unterschiedliche Umgang mit Sexualität in der Stadt und auf dem Land.....	91
4.1.6	Das Fortbestehen religiöser Bräuche, die Sexualität beinhalten ...	95
4.1.7	Die moralisch-ethischen Regeln des Hinduismus verlangen das Ausleben und die Disziplinierung der Sexualität.....	109
4.1.8	Die erotischen Darstellungen am Khajuraho-Tempel als Beschreibung des Weges zu Moksha	112
4.1.9	Die Vieldeutigkeit hinduistischer Texte aus der Sicht ihrer modernen indischen Rezipienten	117
4.1.10	Der besondere Status der Transgender-Menschen im Hinduismus	131
4.1.11	Die liberale Beziehung des Hinduismus zur LGBT-Sexualität	138
4.2	Die abrahamitischen Religionen und die Sexualmoral in Indien.....	145
4.2.1	Keine Toleranz abrahamitischer Religionen gegenüber der Sexualität	145
4.2.2	Die muslimische Invasion schränkt die Rechte der Frauen ein	153
4.2.3	Die christliche Vorstellung einer sündhaften Sexualität als koloniales Erbe in Indien	157
5.	Die politischen Gründe für eine veränderte Sexualmoral im heutigen Indien ...	163
5.1	Das Patriarchat ist für die Unterdrückung von Sexualität verantwortlich	163
5.2	Die britische Kolonialzeit als historische Zäsur	167
5.3	Die politische Reglementierung von Sexualität.....	170
5.4	Die derzeitige politische Hindutva–Bewegung instrumentalisiert Sexualität	174
6.	Die kulturellen Gründe für eine veränderte Sexualmoral im heutigen Indien ...	177
6.1	Die Tabuisierung von Sexualität als kulturelle Verhaltensnorm.....	177
6.2	Durch Bildung verändert sich der Umgang mit Sexualität	186
7.	Der heutige Bezug der Inder zum Hinduismus	192
7.1	Der Hinduismus wird nicht als Religion wahrgenommen und ist im Alltag bedeutungslos	192
7.2	Der Hinduismus als im Lebensalltag praktizierte Religion	194
7.3	Der Hinduismus ist keine Religion mehr, sondern ein ‚Way of Life‘	196
7.4	Der Hinduismus als bewusst gewählter Lebensweg zu Moksha	206
7.5	Das Göttliche im Hinduismus als Grundlage eines fortschrittlichen Umweltbewusstseins	209

IV. Schluss	213
1. Der Widerspruch zwischen den Jahrhunderte alten religiösen Traditionen und der gegenwärtigen Sexualmoral bleibt bestehen.....	213
2. Religiöse Aspekte im gesellschaftlichen Diskurs über Sexualität	214
2.1 Die hinduistische Überlieferung von Göttergeschichten	214
2.2 Die aktuelle Bedeutung des Manu Smriti	216
2.3 Die Zweigeschlechtlichkeit der Götter im Hinduismus.....	217
2.4 Die Vergöttlichung von Mensch und Natur.....	219
3. Die behauptete Repression von Sexualität in den abrahamitischen Religionen	222
4. Die aktuelle Bezüge der Interviewpartner*innen zu hinduistischen Traditionen	224
4.1 Das Verhältnis der befragten Hindus zu den hinduistischen Texten	224
4.2 Das Verhältnis der befragten Hindus zu hinduistischen Ritualen und Glauben	227
5. Die hinduistischen Traditionen als Teil der indischen Gegenwartskultur	228
5.1 Die individuellen Ausgestaltungen des Hinduismus im Lebensalltag	228
5.2 Die persönliche Götterwahl der befragten Hindus.....	230
5.3 Die Vielfältigkeit der Deutungen von Texten über Religion und Sexualmoral im Hinduismus	232
5.4 Religiöse Toleranz als Hauptmerkmal der südindischen Gesellschaft.....	233
5.5 Der zunehmende Bedeutungsverlust des indischen Kastensystems.....	235
5.6 Der Hinduismus als bewusst offen gehaltenes Lebenskonzept	235
Literaturverzeichnis	237

Geleitwort

Indien und Sexualität – die Assoziationen gehen von einem Extrem ins andere. Erotische Phantasien, die von den berühmten Tempeln von Khajuraho ausgehen, die von einer Kultur- auch zu einer Touristenattraktion geworden sind, oder das Kamasutra, das seit gut einem halben Jahrhundert in verschiedensten Ausgaben, mit Bildern oder Fotos versehen, oder als Film zur Verfügung steht. Ebenso finden sich Übersetzungen von mit Liebesepisoden aufgeladenen Geschichten über die indische Götterwelt und extrem freizügige Miniaturmalereien des herrschaftlich weltlichen Liebeslebens. Das ist die eine Seite. Unterdrückung von Frauen, Puritanismus und strenge Lebensordnungen stehen diesen Vorstellungen auf der anderen Seite gegenüber.

Navina Satish wurde durch diese spannungsgeladenen Gegensätze motiviert zu erforschen, wie diese Ambivalenzen und diese Vielfältigkeit in der indischen Gesellschaft gedacht und gelebt werden. Selbstverständlich ist es nicht möglich, diese Diversität auf einen Nenner und eine klare Formel zu bringen. So zeigt ihre Arbeit ein weites Bild, die unterschiedlichsten Facetten und differenzierten Wege der Antworten, – ohne dabei ins Uferlose zu gelangen. Vielmehr stellt sie den Lesenden das komplexe Verständnis des Subkontinentes zu diesem Thema vor.

Dabei gilt es zunächst, die Basis zu verdeutlichen: welcher Pool an Vorstellungen steht spezifisch der Hindu-Gesellschaft zur Verfügung? Es zeigt sich in den von Satish geführten Interviews, dass der gesamte Fundus der über drei Jahrtausende reichenden Literaturwelt irgendwie wirksam ist. *Irgendwie* meint, dass die Vielzahl der Vorstellungen der Literatur, besonders von der – um westliche Angaben zu benutzen – Zeitenwende bis zum Hochmittelalter in je eigener Weise gelesen, interpretiert und angeeignet wird. Es gibt in diesem Sinn in Indien nicht *die eine Tradition* wie sie im Westen z. B. durch die Bibel oder im Nahen Osten durch den Koran und einzelne Epen und Erzählstränge bereitgestellt würde, sondern einen vielfältigen, kaum überschaubaren

Pool. Dieser beinhaltet die Vorstellungen und Gegebenheiten von Sexualität, auf die man/frau/transgender sich berufen.

So begegnet einem beim Lesen dieser Forschungsarbeit der schwarze Gott Krishna, die Herabkunft (Avatar) des Hochgottes Vishnu, in moderner Aneignung in den Zitaten etwa als „womanizer“ oder „playboy“ genannt, der unzählige Hirtenmädchen zugleich erfreuen kann und darf, aber ebenso als Outcast, als Dalit, vereinnahmt wird. Ebenso wird von Vishnu selbst gesprochen, der „als Frau zur Erde gekommen ist“ und „Sex mit Dharma Shiva“, also dem männlichen Gott Shiva, hatte; aus deren Beziehung ist dann „der Gott Ayyapan“ hervorgegangen. Diese Geschichten können im modernen Indien als religiös höchst legitimierte Beispiele für Freizügigkeit und Transgender verstanden werden.

Zugleich bieten historische Überlieferungen Vorbilder homosexueller Beziehungen. Auch das Kamasutra kennt homoerotische Beziehungen beider Geschlechter. Alle Formen moderner Sexualität finden ihre Analogien in dem genannten Pool an Vorstellungen und werden dadurch legitimiert. Und schließlich finden sich alle denkbaren, vielleicht für manchen Lesenden auch undenkbaren, Gestaltungen erotischer Vereinigung in Stein gemeißelt in Tempeln wie den eingangs erwähnten in Khajuraho. Man/frau/transgender *kennt* in Indien diese Geschichten, ob man gläubiger (oder nichtgläubiger) Hindu ist, Christ oder Muslim.

Satish nimmt diese gesamte Vielfalt möglicher geschlechtlicher Verbindungen in den Blick. Nachdem sie die Grundlagen in indischer Skulptur und Literatur dargestellt hat, lässt sie anhand von Interviews die aktuellen Positionen und persönlichen Stellungnahmen deutlich werden: was gibt es an Vorstellungen von Sexualität(en), wie werden sie verwirklicht und aus Literatur und Kultur begründet, – oder auch abgelehnt. Dabei hört Satish zunächst einmal zu. Die Erzählenden sind Männer und Frauen, Transgender und alle, die bereit sind, (anonymisiert) frei heraus ihre Meinung zu sagen und sich als Experten für sich selbst, ihre Position und ihre Vorstellung von Sexualität und *Hinduismus* zu präsentieren.

Dabei wird deutlich, das *Hinduismus* nicht nur eine komplexe Zusammenstellung religiöser Vorstellungen und Traditionen ist, sondern auch und in diesem Fall in erster Linie eine komplexe Kultur. Ebenso

wie Hindus leben die in dieser Forschung zitierten Christen und Muslime in Indien in eben dieser Kultur, wenn auch in ihrer je spezifischen Weise und Aneignung.

Wie aber passt dieses Bild der Vielfalt und Offenheit, die Khajuraho, die Mythen und historischen Erzählungen zeigen, zum Puritanismus, der sich in Indien ebenfalls findet, und wer ist verantwortlich für reglementierende Einschränkungen im Bereich der Sexualität? Gewiss findet sich etwa in der Manusmriti, einem Gesetzestext um die Zeitenwende, bereits eine Vielzahl von Regeln. Aber für weitere Begrenzung der freien Ausübung steht noch islamischer Einfluss zur Diskussion, ebenso das viktorianische England oder eine aktuelle politische Führung, die auf diese Weise die Bevölkerung kontrollieren will.

So sortieren zum Beispiel gegenwärtige religiöse Führer mythologische Geschichten einfach aus, wenn sie nicht ihrer Norm entsprechen: „Die Hindu – Gesellschaft war dem Thema (in der Vergangenheit) gegenüber nicht offen. LGBT – Menschen [Lesbian/ Gay/ Bisexual/ Transgender] wurden stigmatisiert. Aus diesem Grund akzeptieren heutige Hindus diese Menschen auch nicht“, sagt einer ihrer Interview – Partner.

So können Göttergeschichten verwendet werden, um bestimmtes Verhalten zu legitimieren. Doch es gibt auch einen „Teil des Hinduismus, der aktiviert wird, um Sexualität öffentlich zu regulieren“, so Satish in ihrem Schlusskapitel: „Aber auch auf politischer Ebene spielt das Manu Smriti eine Rolle: Konservative Parteien behaupten, dass alternative Formen von Sexualität aus dem Westen stammten und dass es sie in Indien nie gegeben habe und wenn doch, dass sie vom Hinduismus stark beanstandet worden seien.“ – Dem stehen die Geschichten von Transgender-Gottheiten gegenüber, die von einigen LGBT – Organisationen aufgegriffen werden. Schließlich erwähnt Satish noch die „Sicht einiger Christen, die ich interviewt habe, die [davon ausgehen, dass] die Unterdrückung der Sexualität allein vom Hinduismus herührt.“

Durch ihre Strukturierungen, Fragestellungen, Unterkapitel und Auswertungen gelingt es Navina Satish Sexualmoral in Indien in ihrer Vielfalt und ihren zum Teil gegenläufigen Varianten im wörtlichen Sinn „sprechen“ zu lassen. Sie zeichnet ein konturiertes Gesamtbild,

das die Komplexität dieses Themas spezifisch aus der Perspektive des Hinduismus im 21. Jahrhundert verdeutlicht.

Es geht ihr darum, die Spannung zwischen Tradition und Moderne, Freizügigkeit und Restriktionen, Begründungen und Schuldzuweisungen innerhalb des kulturell hindu-geprägten Indiens aufzuzeigen und die Lesenden in diese Welt mit hineinzunehmen.

Professor Dr. Dr. Bertram Schmitz

Jena 2020

I. Vorwort

1. Zum Erkenntnisinteresse

Die Fragestellung der vorliegenden Dissertation entwickelte ich auf einer Indienreise, die ich im Jahr 2012 unternahm. Ich besuchte dort unter anderem einen Shiva-Tempel. Weil der ortskundige Guide mich als Europäerin identifizierte, zeigte er mir einen abgeriegelten Bereich des Tempelgeländes. Darin befanden sich Statuen und Reliefdarstellungen, die Figuren im Geschlechtsakt zeigten bzw. andere intime Gesten ausführten. Er erklärte mir, dass es sich dabei um Figuren handle, die die Sexualstellungen des Kamasutra praktizierten. Andere Figuren küssten und berührten einander. Auch das vollzogen sie laut meinem Guide gemäß dem Kamasutra. Und er fügte hinzu, dass er eher Europäern oder Amerikanern als Indern solche Figuren zeigen würde, weil Inder diese als anzüglich auffassen würden. Indische Frauen insbesondere würden ihm vermutlich unterstellen, dass er dabei sexuelle Absichten hätte.

Ich selbst empfand es als irritierend, dass es offenbar seit vielen Jahrhunderten im Hinduismus religiöse Traditionen gibt, deren wesentlicher Bestandteil die Sexualität ist, dass aber solche Figuren- und Reliefdarstellungen in der modernen indischen Gesellschaft scheinbar sehr früde Reaktionen hervorrufen können. Ich fragte meinen ortskundigen Guide, nach seinen eigenen Aussagen ein gläubiger Hindu, ob er diesen Sachverhalt auch als Widerspruch wahrnehmen würde, doch er gab mir darauf keine klare Antwort. -

Auch nach meiner Rückkehr nach Deutschland hat mich dieses Erlebnis noch lange beschäftigt. Aus meiner persönlichen Neugier wurde dann sehr schnell ein starkes wissenschaftliches Erkenntnisinteresse, das mich zu der zentralen Frage führte, ob es heutige Inderinnen und Inder tatsächlich als einen Widerspruch empfinden, dass es auf Grund ihrer Jahrhunderte alten religiösen Traditionen in ihrer Gesellschaft einen sehr offenen Umgang mit Sexualität geben müsste, der ih-

nen jedoch wegen der vorherrschenden repressiven Sexualmoral im Indien der Gegenwart nur eingeschränkt ermöglicht wird. Grundsätzlich geklärt werden sollte dadurch, welches Verhältnis die so verschiedenen sozialen Gruppen (Kasten) der indischen Gesellschaft heutzutage überhaupt noch zu den eigenen hinduistischen Traditionen haben. Den meisten Indern sind nämlich die eigentlich offensichtlichen religiösen Bezüge zu den erotischen Figuren- und Reliefdarstellungen in den zahlreichen Tempelanlagen ihres Landes heute kaum noch bewusst.

Dazu habe ich in mehreren südindischen Großstädten insgesamt 63 Interviews geführt und meine sehr unterschiedlichen Gesprächspartner mit dem von mir wahrgenommenen Widerspruch konfrontiert. Dadurch wollte ich herausfinden, ob sie diesen Widerspruch zwischen den existierenden religiösen Traditionen und der gelebten Alltagskultur überhaupt wahrnehmen. Das vermutlich unterschiedlich ausgeprägte Bewusstsein hoffte ich durch die Fragen an meine Interviewpartner nach ihrem persönlichen Bezug zum Hinduismus zu ermitteln.

Dieses praktische Forschungsinteresse ergab sich auch aus der Tatsache, dass in dem von mir absolvierten Studium der vergleichenden Religionswissenschaft zumeist eher theoretische Fragestellungen erörtert worden waren. Empirisch abgesicherte und methodisch reflektierte Studien, in denen die Gläubigen selbst zu ihrer Religion befragt wurden, sind in den von mir belegten Vorlesungen und Seminaren leider nur selten diskutiert worden. Der Gewinn bei einer solchen Befragung der Religionsanhänger besteht aber meiner Überzeugung nach darin, dass deren spezifisches Verhältnis zur eigenen Religion nicht nur anhand eines feststehenden Korpus heiliger Texte thematisiert wird. Deshalb geht es in der vorliegenden Dissertation ganz konkret um das stets individuelle Wahrnehmen des Hinduismus als eines jeweils spezifischen „Way of Life“, der zum festen Bestandteil der Alltagskultur der Hindus im Indien des 21. Jahrhunderts gehört.

II. Einleitung

1. Die Forschungsliteratur über Religion und Sexualmoral in Indien

Die Literaturbeschaffung gestaltete sich nicht ohne Komplikationen. Forschungsberichte zu meinem Arbeitsgebiet gibt es nicht.

Ein wissenschaftlicher Diskurs zur Widerspruchsfrage existiert weder in Indien noch in Deutschland. Zwar finden sich in Indien einige wenige Abhandlungen, die das Verhältnis der indischen Gesellschaft zur Sexualität erörtern und somit den existierenden Widerspruch ansatzweise darstellen. Zu nennen ist hier vor allem die von Ira Trivedi im Jahr 2014 veröffentlichte Reportage „India in Love. Marriage and Sexuality in the 21st Century“. Doch lassen ihre eher journalistisch gestalteten Artikel den religiösen Aspekt weitestgehend außer Acht, und sie genügen nicht den heutigen wissenschaftlichen Standards.

Weitere Forschungsbeiträge thematisieren wohl den Zusammenhang von Hinduismus und Sexualität, doch bieten sie keine neuen Erkenntnisse. Vielmehr handelt es sich um zum wiederholten Mal in überarbeiteter Form herausgegebene Anthologien indischer Literatur und Poesie, in denen das Thema ‚Sexualität‘ zwar stets präsent ist, aber nicht eigens problematisiert wird. Die von Amrita Narayanan im Jahr 2017 herausgegebene Anthologie „The Parrots of Desire. 3,000 Years of Indian Erotica“ ist in diesem Zusammenhang zu nennen.

Die bekannte Indologin Wendy Doniger beschäftigt sich in in mehreren Veröffentlichungen genauer mit dem Verhältnis zwischen Sexualität und Hinduismus. Ihre Arbeiten waren für die vorliegende Dissertation wichtig, weil der erfahrenen Sanskritistin Doniger gut lesbare Übersetzungen einiger seltener mythologischer Überlieferungen oder auch des Kamasutra gelungen sind, die zu einer unverzichtbaren Grundlage für die Forschung geworden sind. Allerdings vertritt sie einen rein psychologischen Deutungsansatz, insbesondere bei ihrer In-

terpretation der alten Mythen, von dem ich mich, wie die folgende Untersuchung zeigen wird, bewusst distanzieren.

Auch die Literatur zu den erotischen Tempeldarstellungen ist insgesamt problematisch. Erstens ist die Forschung in den 90er Jahren fast vollständig zum Stillstand gekommen. Und zweitens lässt sich feststellen, dass die meisten Wissenschaftler nur aus einer literarischen Quelle schöpfen. So verfasste die Kunsthistorikerin und anerkannte Expertin für die Tempelanlage in Khajuraho, Devangana Desai, zwei klassische Lehrwerke: „Erotic Sculpture of India“ (1985) und „The Religious Imagery of Khajuraho“ (1996), sowie zahlreiche Aufsätze in einschlägigen Fachzeitschriften. Diese Veröffentlichungen stellen dann die Grundlage für alle anderen Wissenschaftler*innen dar, die sich mit der Thematik beschäftigt haben, ohne dass diese Wissenschaftler*innen über die Ergebnisse von Devangana Desai hinauskommen.

Die wesentlichen Informationen zur Beschreibung und Deutung der zahlreichen erotischen Figuren an indischen Tempelwänden habe ich demzufolge fast ausschließlich der wissenschaftlichen Literatur zum Tantrismus entnommen. Die dortigen Hinweise waren jedoch in der Regel keine ausführlichen Erklärungen, sondern lediglich verstreute Randbemerkungen. Diese bestanden oft nur aus der Information, wo sich ein Tempel mit erotischen Figuren in Indien befindet.

Die allgemeinen Einführungen zum Hinduismus wie die populärwissenschaftliche Veröffentlichung „Der Hinduismus“ (2001) von Heinrich von Stietencron gehen nur rudimentär auf das Verhältnis des Hinduismus zur Sexualität ein. Der Tantrismus wird nur beiläufig behandelt und die erotischen Darstellungen an Tempelwänden bleiben unerwähnt.

2. Die bisherigen Forschungsansätze zum Verständnis von Sexualität in hinduistischen Text- und Bild Darstellungen

Auf die Fragen, warum in hinduistischen heiligen Texten sexuelle Praktiken beschrieben werden und weshalb sich erotische Figuren an indischen Tempelwänden befinden, gibt die Forschung bislang sehr

unterschiedliche Antworten.² Zudem sind die diesbezüglichen Interpretationsansätze aufgrund des großen zeitlichen Abstandes der Entstehung der religiösen, textlichen und bildlichen Darstellungen oftmals historisch ungenau und nicht selten rein spekulativ. Dies soll im Folgenden systematisch erfasst werden.

Oft wird darauf hingewiesen³, dass aus rituellen Gründen in der linken Hand-Tradition des Tantras, dem Vama-Marga, die sogenannten Pancamakaras abgebildet sind. Dabei handelt es sich um die fünf Elemente bzw. die fünf Grundprinzipien der Gottesverehrung, die sich auf den Konsum von Fleisch, Fisch, Wein, Zerealien und vor allem auch auf das Praktizieren des Geschlechtsaktes beziehen. Diese fünf Grundprinzipien sind tatsächlich in rituelle Kontexte eingebettet und unter anderem auch deshalb an den Tempelwänden veranschaulicht. Das zu erreichende Ziel ritueller Handlungen besteht dann darin, die prinzipielle Einheit des Männlichen und Weiblichen zu erkennen. Zu diesem Wissen hatten allerdings nur religiös eingeweihte Tantriker einen Zugang. Insofern lässt sich dieser Deutungsansatz der bisherigen Forschung nicht generalisieren.

Eine andere wissenschaftliche Hypothese lautet, dass durch die Darstellungen von Sexualität die Reinheitsgebote insbesondere des brahmanischen Hinduismus in Frage gestellt werden sollen. So würden beispielsweise die brahmanischen Shastras den Oralverkehr verbieten, welcher an einigen Tempelwänden sehr genau abgebildet ist. Das ließe eindeutig darauf schließen, dass es sich um tantrische Illust-

-
- 2 Anders als es in der religionswissenschaftlichen Forschung bislang üblich war, soll es im Folgenden nicht allein um die Textauslegung der diesbezüglichen Shastras, sondern vor allem um die bildlich-figuralen Darstellungen von Sexualität gehen. Grundsätzlich stellt sich nämlich das methodische Problem, dass die traditionellen Shastras für die modernen Inderinnen und Inder nur noch eine geringe Bedeutung haben, während ihnen die bildlich-figuralen Darstellungen in den Tempelanlagen sehr leicht zugänglich sind. Mitten in den Städten und auch auf dem Land befinden sich nach wie vor solche Tempelanlagen, die zum Alltag der indischen Bevölkerung selbst dann noch dazugehören, wenn den Menschen die religiösen Hintergründe nicht mehr bewusst sind.
 - 3 Dieser Textabschnitt soll zunächst eine Zusammenfassung der bisherigen Forschungsansätze bieten, um den Leserinnen und Lesern eine thematische Orientierung zu ermöglichen. Deshalb wurde an dieser Stelle bewusst auf Textbelege verzichtet. Später, im Hauptteil der Arbeit, werden die notwendigen Textnachweise selbstverständlich erbracht.

rationen handle. Gleiches gelte auch für die Darstellungen homosexueller Handlungen, die allerdings verhältnismäßig wenig vorkämen. Ferner sei zu bedenken, dass die Shastras die Brahmanen anweisen würden, beim Sexualakt auf der Frau zu liegen. An einigen Tempelwänden, wie z.B. in Assam, befinden sich tatsächlich auch Szenerien, in denen die weibliche Figur auf der männlichen sitzt, was auf eine tantrische Darstellung schließen lässt. Ob sich daraus ein genereller Gegensatz zwischen der brahmanischen und der tantrischen Tradition konstruieren lässt, ist jedoch fragwürdig.

Alle diese Darstellungen von Sexualität haben also gemäß der bisherigen Forschung eine multiple Funktion. Je nachdem, an welchem Standort des Tempels sich die Figuren befinden, sollen sie zunächst das Gebäude vor bösen Einflüssen schützen, darüber hinaus können diese Figuren von den religiös Eingeweihten verehrt werden und nicht zuletzt sollen sie nicht eingeweihte Tantriker bzw. gewöhnliche Tempelbesucher erfreuen. Selbstverständlich variiert die Darstellung all dieser Figuren in ganz Indien. Ausschlaggebend ist dabei tatsächlich die regionale Überlieferung.

Die wichtige Frage, warum sich nun aber nicht nur tantrische, sondern auch brahmanische erotische Figuren an Tempelwänden befinden, ist bislang von der Forschung noch nicht zufriedenstellend beantwortet worden. Zu bedenken ist dabei, dass selbst im brahmanischen Hinduismus die Sexualität, nämlich in Form von Kama, nicht einfach negiert wird. Vielmehr tritt das Kama als drittes im Kontext von insgesamt vier ethischen Prinzipien bzw. Lebenszielen auf, nämlich Dharma, Artha, Kama und Moksha. Das brahmanische Lebensziel Kama muss also unbedingt in diesem religionsphilosophischen Kontext betrachtet werden.

Die Regeln, die in den Shastras, also in den Lehren bzw. Anweisungen der vier Lebensziele vorgegeben sind, haben die zentrale Funktion, die spirituelle Reinheit vor allem des brahmanischen Mannes zu gewährleisten und durch Wiedergeburt perspektivisch zu steigern, so dass er Erlösung erlangen kann. Hält er sich stets an die Regeln, sammelt er positives Karma an, wodurch er für sein derzeitiges und für sein nächstes Leben eine Verbesserung der Umstände hervorruft, bis er irgendwann aus dem Kreislauf von Wiedergeburt und Tod ausbricht. Hält er sich hingegen nicht an die Regeln, belastet er sich mit negati-

vem Karma, wodurch eine Verschlechterung der derzeitigen oder kommenden Lebensumstände erfolgt, beispielsweise durch die Geburt in eine niedrigere Kaste.

Insgesamt soll durch die folgende religionswissenschaftliche Analyse verdeutlicht werden, dass tatsächlich bei allen diesen verschiedenen Richtungen des Hinduismus, also sowohl im Tantrismus als auch im Brahmanismus, die Sexualität ein wesentlicher Bestandteil ist. Anders also, als es vor allem von der alternativen 68er ‚Hippiekultur‘ in den USA und Europa unterstellt wurde, handelt es sich bei den beiden Hauptrichtungen des Hinduismus keinesfalls um Lustsekten. Die Geschlechtlichkeit wird nicht hemmungslos ausgelebt, nur um die eigenen Triebe zu befriedigen. Vielmehr ist in beiden Ausrichtungen des Hinduismus die Sexualität traditionell allein Mittel zum Zweck, Moksha zu erlangen.

3. Eine Studie zum Funktionswandel von Sexualität in der „offene[n] Gesellschaft“ (K. R. Popper) im Indien des 21. Jahrhunderts

Ob sich daran im Indien des 21. Jahrhunderts etwas geändert hat, soll dann im empirischen Teil meiner Dissertation erstmals genauer untersucht werden. Dabei möchte ich anhand der von mir geführten Interviews einerseits belegen, dass in den vergangenen 20 Jahren eine starke Tendenz zur politischen Vereinnahmung hinduistischer Traditionen vorhanden ist. So hat die von der derzeitigen rechtskonservativen Regierungspartei BJP verfolgte Strategie, die Sexualität der Bevölkerung staatlich zu kontrollieren und zu reglementieren, einen erheblichen Einfluss auf das Alltagsleben von Inderinnen und Indern, insbesondere in den immer noch traditionell geprägten ländlichen Regionen des Landes. Andererseits gehen vor allem die jüngeren städtischen Hindus, die bereits mit Smartphone und Internet aufgewachsen sind, größtenteils sehr tolerant mit der Sexualität in allen ihren Erscheinungsformen um, ohne sich dabei des religiösen Hintergrundes von Sexualität in ihrem Land noch bewusst zu sein. Offenbar haben diese jungen Inderinnen und Inder aber gerade in den letzten zehn Jahren eine große Bereitschaft entwickelt, das sexuell-religiöse Erbe des Hinduismus wiederzuentdecken. Sie fangen an, das Verhältnis zwischen Religion und Se-

xualmoral in Indien für sich selbst neu zu definieren. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass diese trotz des derzeitigen politischen Widerstandes unaufhaltsame kulturelle Tendenz zumindest mittelfristig die gesamte indische Gesellschaft radikal verändern wird, die sich gerade auch durch die im Hinduismus tradierte religiöse Vielfalt zu einer „offene[n] Gesellschaft“ (Karl R. Popper) des 21. Jahrhunderts weiterentwickeln kann.

Eines der „wichtigsten Kennzeichen der offenen Gesellschaft“ ist laut Popper der „Wettstreit ihrer Mitglieder um die Stellung, die sie in ihr einnehmen sollen“. [...] „In der geschlossenen Gesellschaft“ hingegen „gibt es kaum solche Bestrebungen. Ihre Institutionen, die Kasten eingeschlossen, sind sakrosankt–tabu“⁴. Grundsätzlich geht Popper mit Kant davon aus, dass die Entwicklung hin zu einer offenen Gesellschaft über eine rational reflektierte „Selbstbefreiung“ der Individuen „durch das Wissen“⁵ erfolgen muss. Andererseits räumt er aber durchaus ein, dass es „eine völlig rationale oder sogar eine vorwiegend rationale Gesellschaftsform [...] niemals geben [wird]“; denn „noch immer bilden die Menschen konkrete Gruppen und kommen konkret miteinander in Berührung; sie versuchen ihre emotionalen sozialen Bedürfnisse zu befriedigen, so gut sie können.“ Der ebenso rationale wie emotionale „Übergang von der geschlossenen zur offenen Gesellschaft“ ist laut Popper „eine der größten Revolutionen“⁶, die eine Gesellschaft erleben kann. Diesen sich bereits andeutenden radikalen Wandel der postmodernen indischen Gesellschaft genau zu analysieren, ist ein Hauptanliegen der hier vorgelegten Arbeit.

4 Popper, K. R.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, (dt.) München: Franke ⁴1975, dort: Bd. 1, S. 234.

5 Popper, K. R.: Vortrag, 1961, Titel, wieder in: ders., Auf der Suche nach einer besseren Welt. [...], München: Piper 1984, S. 149ff.

6 Popper, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, a.a.O., S. 235f.